

## **Lyrik | Peter Engel: Drei Gedichte**

### **Aufforderung aus den Wolken**

Wie ein Mehlsack schwer der Tag,  
der seine trüben Aussichten  
durchs Balkonfenster wuchtet  
und mir auf den Schreibtisch kippt,  
mach was draus, sagt er mir.

Aber es ist so ungeformt,  
keine Einzelheit erkennbar,  
entgegne ich gereizt,  
wie soll ich aus soviel Grauzeug  
eine Gedichtzeile sintern?

Lichte die Wolkenbänke auf,  
gib ihnen einen Anstrich von Blau,  
laß sie durchsichtig erscheinen,  
rät mir wer, den ich nicht kenne,  
es könnte der Tag selbst sein.

### **Auf die Reihe bekommen**

Auch die mißlingenden Tage  
trage ich in die Zeilen ein,  
schreibe den satten Schatten auf,  
der als Schlaglicht ins Zimmer fällt,  
fülle den Vers auf mit Wärme,  
die aus den Heizungen wabert.

Dicke Novembertristesse,  
die sich um den Schreibtisch herum  
stapelt und Stück für Stück reinkommt  
in die dehnbare Strophe,  
bis sie mit Grau gesättigt ist  
und mit dem täglichen Frust.

Erst um Mitternacht steht dann fest,  
daß die Stunden gebunkert sind,  
die Ereignisse eingefahren,  
alles seinen richtigen Platz  
zeilenfüllend bekommen hat  
und endlich auf der Reihe ist.

## Schreibzeit

Die Vergänglichkeit aufheben  
mit dem Stift, der dich hinschreibt  
und dir Dauer gibt für die Zeile,  
das große Thema buchstabieren  
in zwei oder drei Strophen,  
dann zur Tagesordnung zurück.

Es ist ein besonderes Reich,  
eines unter dem Gesetz  
des Vormittags und nicht lichtscheu,  
eine besondere Sonne leuchtet hinein,  
auch wenn sie nicht scheint,  
sondern nur zu vermuten ist.

Dabei Umgang mit handfesten Geistern  
aus Wörtern und Wort,  
die in ihren Versen immer  
noch leben und dir  
über die Schulter sehn, manchmal  
lächeln sie dir sogar zu.

| [PETER ENGEL](#)

*Peter Engel lebt und arbeitet in Hamburg. Er veröffentlichte Lyrik, u. a. in ›Rückwärts voraus‹ und ›Wolkisch lernen‹, und gibt seit 2014 gemeinsam mit Günther Emig [›Hammer + Veilchen‹](#) heraus.*